

Leipziger Tageblatt.

No. 18. Dienstag, den 18. Januar, 1820.

Der Ball.

Jedes Kind kennt das bekannte Spielwerkzeug, den Ball; denn welches Kind hätte sich nicht irgend ein Mal die Zeit damit vertrieben! Aber fast jedes Kind weiß auch, was es heißt, wenn davon die Rede ist, daß irgendwo ein Ball oder eine gesellschaftliche Tanzbelustigung gegeben werden soll. Im letztern Sinne bekommt das Wort eine Bedeutung, die mit der erstern eigentlich nichts gemein zu haben scheint. Gleichwohl hat die letztere von der erstern ihren Ursprung, und das Spielzeug der Knaben sich der Belustigung der Erwachsenen ihren Namen.

In Niedersachsen herrschte vor Zeiten die Sitte, daß sich am 2. oder 3. Osterfeiertage alle erwachsene Jungfrauen der Dorfgemeinden zu einer Festlichkeit versammelten, die den jungen Frauen, die im verwichenen Jahre in den Ehestand getreten waren, und bei deren Hochzeit sie getanzt hatten, galt. Diese Festlichkeit bestand darin, daß man einen großen Ball verfertigte, der mit Wolle oder Federn ausgestopft, und mit Seidenzeug überzogen wurde. Dieser Ball wurde auf einer langen bunt angestrichenen und mit Bändern und Flittergold geschmückten Stange befestigt, einige Zeit im Dorfe umhergetragen, und endlich vor dem Hause der

jungen Frau aufgezogen. So viel junge Frauen, so viel Bälle. Es wäre für die größte Schande geachtet worden, wenn man irgend einer der Neuverheiratheten diesen Beweis der Achtung nicht gegeben hätte. Jede junge Frau wußte aber auch für diese Ehre erkenntlich zu seyn, und freie Musik und Tanz war der Dank, den die Jungfrauen für den dargebrachten Ball erhielten. Da nun mit jedem Ball Tanzmusik verbunden war, so geschah es sehr leicht, daß man jede Tanzbelustigung einen Ball nannte. Noch jetzt besteht die angeführte Sitte des Ballbringens an vielen niederdeutschen Orten. R—r.

Der Zweikampf.

Gustav Adolph, der siegreiche König von Schweden, war ein abgesagter Feind des Zweikampfs, und sprach über alle diejenigen das Todesurtheil aus, die sich dazu herausfordern würden. Kurz darauf, als er dieses Gesetz gegeben hatte, baten ihn zwei der vornehmsten Offiziere um die Erlaubniß, ihre Fädel durch den Zweikampf entscheiden zu dürfen. Gustav gestattete ihnen dies, bestimmte selbst Ort und Stunde, versprach selbst zugegen zu

seyn, verlangte aber ausdrücklich, daß einer von beiden auf der Stelle Meiden müsse. Der König begab sich zur festgesetzten Zeit mit einem Corps Infanterie nach dem bestimmten Ort, schloß einen Kreis, und rief innerhalb desselben auch den Scharfrichter mit dem Beile herbei. Erstaunt fragten ihn die beiden Gegner, was dies zu bedeuten habe? „Demjenigen,“ erwiderte der Monarch, „welcher dem Andern das Leben raubt, lasse ich durch den Henker den Kopf abschlagen.“ Bestürzt sahen sich die beiden Offiziere an, warfen sich dem Könige zu Füßen, baten ihn um Verzeihung, und schwurten sich einander eine ewige Freundschaft. — Von dieser Zeit an wurde bei der schwedischen Armee an keinen Zweikampf mehr gedacht.

E. W. Sp.

Fragmente.)

Wie es mit dem Saamenkorn ist, das der Erde anvertraut wird, das eben durch manchen widrigen Zufall in seinem Wachsthum gehindert werden kann, so ist es mit der menschlichen Tugend; sie gedeiht nicht immer nach Wunsch. Der Saame, das Wort Gottes, das sie beleben, stärken und zu Tage fördern soll, ist ewig gleich und dasselbe, und nie verliert es an seiner Kraft, aber bei so mancherlei Stö-

*) Aus Gebauers Predigten zur Beförderung der kirchlichen Erbauung auf alle öffentlichen Andachtstage des ganzen Jahres nach den gewöhnlichen evang. Texten. Berlin bei Mauzer. 2 Thl. 16 Gr. In Nr. 89 der Jena'schen Literatur-Zeitung werden diese Predigten zur häuslichen Andacht und zum Vorlesen in Landkirchen sehr empfohlen.

rungen und Zerstreuungen in der Sinnenwelt und bei eben so verschiedener Empfänglichkeit der Herzen für das Gute, ist der Eindruck nicht derselbe, der dadurch in ihnen bewirkt wird.

Ist gleich viel Undank in der Welt, so thue du doch deine Pflicht, und rechne nicht eigennützig auf Lohn. Der schönste Lohn sei die Zufriedenheit mit dir selbst und Gnade bei Gott.

Auch unter uns müsse das erste Gebot der Billigkeit: „Jedem das Seine“ gelten! Keiner müsse erfunden werden, der Treue und Glauben nicht hielte, der Gedanken des Betrugs und Empfindungen des Neides in seinem Herzen nährte und sich zu bereichern suchte mit Anderer Verlust. Keiner müsse wider uns auftreten können, uns einer Ungerechtigkeit, einer unredlichen, aber auch nur als solche verdächtigen Handlung zu zeihen. Vielmehr müsse ein Jeder gegen Andern hierin seine Schuldigkeit thun ohne Neid und Geiz, ohne Furcht und Zweifel, mit Liebe und gutem Gewissen vor Gott und aller Welt.

Grabschrift, welche William Jones, Stifter der gelehrten Gesellschaft zu Calcutta, sich selbst gesetzt hat.

Hier liegt — der sterbliche Theil eines Mannes — der Gott fürchtete, aber nicht den Tod — der auf Unabhängigkeit hielt — aber keine Reichthümer suchte — der keinen unter sich hielt, als den Niedrigdenkenden und Ungerechten. — keinen über sich, als den Weisen und

Zugendhaften — der Verwandte, Kinder, Freunde, Vaterland — mit einem Eifer liebte — der die Hauptquelle aller seiner Freuden und Leiden war — und der, nachdem er ihrem Dienst — und seiner geistigen Vervollkommenung sein Leben geweiht hatte — ihm ruhig entsagte — und seinem Schöpfer die Ehre gab — Friede auf Erden wünschend und mit guten Willen gegen alle Geschöpfe etc.

Die goldene Gans.

Als die liebenswürdige Herzogin von Northumberland sich auf dem festen Lande aufhielt, trat sie einmal im französischen Flandern in einem Gasthose „zur goldenen Gans“ ab. Da sie aber spät ankam und schon sehr müde war, bestellte sie nur ein kleines Mahl für sich und ihre Begleitung, die bloß aus fünf Personen bestand. Am Morgen, als der Wirth seine Rechnung überreichte, war ihr Sekretär sehr erstaunt, eine Summe von vierzehn Louis vorangesezt zu finden. Er machte vergebliche Vorstellungen; der schlaue Niederländer kannte den freigebigen Sinn der Herzogin, und bestand auf seiner Forderung ganz ernsthaft. Das Geld wurde also bezahlt. Als sie im Begriff war abzureisen, machte ihr der Gastwirth am Wagen die gewöhnlichen Abschiedscomplimente, und setzte nach vielen Dankfagungen hinzu: er hoffe bei der Rückkunft Ihrer Gnaden wieder auf die Ehre, Sie hier aufzunehmen. Ei, das weiß ich nicht, erwiederte die Herzogin mit ihrer gewöhnlichen Gutmüthigkeit; doch viel-

leicht, allein nur unter der Bedingung, daß Sie mich nicht mit Ihrem Schilde verwechseln.
R.

Wo liegt Wittenberg?

Der unlängst verstorbene rechtschaffene und gelehrte Licentiat Wittenberg in Hamburg hatte einmal in seinen jüngern Jahren über den Durst getrunken, und war bei Eppendorf unweit Hamburg in einen Graben gefallen. Ein wigiger Gelehrter in Hamburg Namens Drever, der voll drockiger Einfälle war, machte darauf folgende Universitäten-Geographie:

Wo liegt Leipzig? — in Meissen.

Wo liegt Königsberg? — in Preussen.

Wo liegt Tübingen? — in Schwaben.

Wo liegt Wittenberg? — bei Eppendorf im Graben.

N a t h s i.

Mein Leben, mein Entstehn, gleicht der Natur
der Sonne,

Auch bin ich Schöpferin so namenloser Wonne;
Mein Scheiden hinterläßt nur süß' Erinnerung!

Geboren bin ich in dem Orient;

Der Mittag hat mich feurig aufgenommen,

Und hingeführt zum Decident;

Mit freundlichem Geleit zog ich in Mitter-
nacht,

Auch dort hab' ich viel Blut in manches
Herz gebracht.

E. F. Michaelis, Redacteur.

T h e a t e r.

Heute, den 18ten: Weibertreue, Oper von Mozart.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Verloren. Vorgestern Abend ist, wahrscheinlich an der Gewandhausstreppe, ein Ring von einem großen und sechs kleinen Diamanten, wovon ersterer an dem einen Rande ein wenig schmaler als am andern, verloren gegangen. Da dieser Ring als Andenken besondern Werth hat, so wird dem ehrlichen Finder, der selbigen auf dem neuen Kirchhofe Nr. 263 4 Treppen hoch abgiebt, die Hälfte des ganzen Werths zugesichert.

Verkauf. Es soll eine große eiserne Waage, deren jede Schaafe, welche in Ketten hängen, 10 Centner trägt, (jedoch ohne Gewichte) zu einem äußerst billigen Preise verkauft werden. Das Nähere ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Maskenanzelge. Daß ich für dieses Jahr wieder mit vielen verschiedenen ganz neuen Maskenanzügen von allen Charakteren, und auch Domino's, sowohl schwarze als bunte, reichlich versehen bin, zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, und versichere die billigsten Preise.

M. K. Böheim, Schneidermeister, wohnhaft in der kleinen Feuerkugel, 4 Treppen.

T h o r z e t t e l v o m 17 t e n J a n u a r.

Grimma'sches Thor. U.		Ranstädter Thor. U.	
Gestern Abend.		Vormittag.	
Die Breslauer f. Post	9	Die Frankfurter r. Post	7
Die Baugen-Zittauer f. Post	12	Auf der Casler Post: Hr. Rfm. Hartmann, v. Frankenhäusen, u. Hr. Lieuten. v. Rehberg, in Preuß. Diensten, v. Düsseldorf, in Et. Berlin u. pass. durch	11
Vormittag.		P e t e r T h o r. U.	
Die Dresdner r. Post	6	Gestern Abend.	
Die Frankfurter f. Post	8	Hr. Rfm. Red, v. Nürnberg, im Kreuze	6
Die Dresdner Postkutsche	10	H o s p i t a l T h o r. U.	
Halle'sches Thor. U.		Gestern Abend.	
Gestern Abend.		Die Freiburger f. Post	12
Hr. Lieuten. v. Alstroff, in Preuß. Diensten, v. Halle, unbest.	6		
Hr. Baron v. Sempff, v. Berlin, pass. d.	7		
Die Hamburger r. Post	7		

Thorschluß: halb 6 Uhr.